

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 46 (1999)
Heft: 11-12

Rubrik: ZS-Partner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Samariterbund: CPR in Nothilfekursen



Dem Flaggschiff der Samaritervereine, dem Nothilfekurs, stehen tiefgehende Änderungen bevor. Im revidierten Kurs erhalten die Teilnehmenden auch eine Einführung in die Technik der Herz-Lungen-Wiederbelebung (CPR). Der CPR-Ausweis bleibt aber den Absolventen des CPR-Grundkurses vorbehalten. Seit 1976 ist der Besuch eines Nothilfekurses für künftige Automobilisten obligatorisch. Die Bundesbehörden legen die Mindestanforderungen für Inhalt und Dauer fest. Voraussetzung für die Anerkennung ist die Genehmigung der eingesetzten Lehrmittel durch die Ärztekommision für Rettungswesen des Schweizerischen Roten Kreuzes (AKOR SRK). Pro

Jahr besuchen rund 75 000 Personen den von praktisch allen Samaritervereinen angebotenen Kurs.

Nach der letzten Anpassung 1977 würde diese Revision einen grossen und bedeutenden Schritt für die Samaritervereine und den Samariterbund bedeuten. Damit der SSB die Position als bisheriger Marktleader (77% aller Lernfahrenden buchen den Kurs bei einem Samariterverein) weiter behalten, oder, im günstigsten Fall, sogar ausbauen kann, ist eine Revision des Kurses unumgänglich. Das heisst, einen Kurs anzubieten, welcher sich den Fortschritten der Medizin anpasst und der den veränderten Bedürfnissen der Kursteilnehmer entspricht. «Unser Nothilfekurs soll die gleichen Inhalte behandeln wie die Kurse im umliegenden Europa, damit die gegenseitige Anerkennung sichergestellt ist», waren sich die Delegierten der Kantonalverbände an einer Informationstagung

des SSB im September einig. Nach dem Vorbild zahlreicher anderer Staaten wäre eines der Ziele deshalb, die Cardio-pulmonale Reanimation (CPR) im Nothilfekurs anzubieten. Eine von Edmund Zielger, Projektleiter Didaktik der Revision NHK, gestellte These lautete daher: «Der Einbau von CPR in den Nothilfekurs ist sinnvoll. Weil nach einem Kreislaufstillstand die Massnahmen der ersten Minuten entscheidend sind, muss jeder zur Ausführung der elementaren Hilfsmassnahmen fähig sein.»

Die fünf Lektionen mit insgesamt zehn Unterrichtsstunden sollen aber auch in Zukunft beibehalten werden. Ein weiteres Thema war, anstelle von Gabi, welches nur in der deutschen Schweiz gelehrt wird, ABC den Kursteilnehmenden beizubringen. In der Westschweiz und im übrigen Europa ist diese Formel bereits fester Bestandteil. *Claudia Rohr*

Führungskurs für Einsatzleiter Sanität



Wenn ein besonderes Ereignis eintritt wie zum Beispiel ein Zugunglück, ein Erdbeben, eine Massenkarambolage, braucht es bei allen Partnern gut ausgebildete Führungskräfte. Für die Feuerwehr und die Polizei ist die Führung im Schadensfall selbstverständlich. Mindestens ebenso wichtig ist sie im komplexen Bereich der Sanitätskräfte, die sich aus Profis und Laien verschiedenster Organisationen zusammensetzen. Ende September fand im Zivilschutz-Ausbildungszentrum Blattig in Kriens-Obernau (Kanton Luzern) der vom

Koordinierten Sanitätsdienst (KSD) des Kantons Luzern organisierte dreitägige Pilotkurs für Einsatzleiter Sanität statt. Die meisten Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer waren Samariterlehrer. Mit dabei waren aber auch ein Notarzt, Instruktoren des Zivilschutzes und ein KSD-Beauftragter. Ziel des Kurses war, den künftigen Einsatzleitern Sanität allgemeine Kenntnisse bezüglich ihrer Tätigkeit zu vermitteln, so zum Beispiel über die Partner, die Richtlinien des Interverbandes für Rettungswesen (IVR) inklusive Aufbau einer Sanitätshilfsstelle sowie über psychische Erste Hilfe. In Weiterbildungskursen und Übungen muss das Gelernte noch gefestigt und vertieft werden.

Nächster Kurs im April

Das sanitätsdienstliche Katastrophenhilfe-Konzept des Kantons Luzern sieht vor, dass im Ereignisfall drei Rettungssanitäter IVR die Führung sowohl vor Ort als auch im Rückwärtigen übernehmen. Daneben braucht es aber viele weitere organisatorischen Massnahmen, welche von den anderen Einsatzleitern Sanität wahrgenommen werden müssen. Der Triage- und Behandlungsraum muss organisiert werden, es wird ein Transportchef benötigt, und jeder Einsatzleiter muss mindestens einen Stellvertreter haben. Damit im Ereignisfall alle Chargen besetzt werden können, braucht es mindestens 20 Einsatzleiter Sanität. Diese Zahl hoffen die Verantwortlichen nach dem nächsten Kurs im April 2000 zu erreichen. Der Kurs ist auch in anderen Kantonen auf grosses Interesse gestossen, da es im Sanitätsbereich noch wenige solche Angebote gibt. *pd.*

Opta ist startbereit

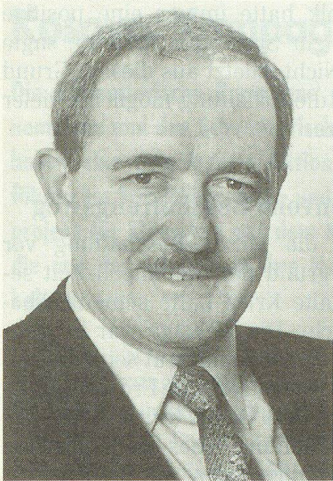


Jetzt ist es definitiv: Das Sekretariat der Rotkreuz-Kantonalverbände (KVK) und das Zentralsekretariat des Schweizerischen Samariterverbandes erhalten eine gemeinsame Führung. Am 24. August trafen sich der Zentralvorstand des SSB und der Geschäftsführende Ausschuss der KVK in Bern zu einer gemeinsamen Sitzung. Gemeinsames Traktandum war das Projekt Opta. Einstimmig genehmigten sie die Vereinbarung und die Regelungen für die schrittweise Verwirklichung des Projektes. Am 30. August hat auch der Rotkreuzrat den Vereinbarungen zugestimmt. Damit ist der Startschuss für das Projekt Opta definitiv gefallen.

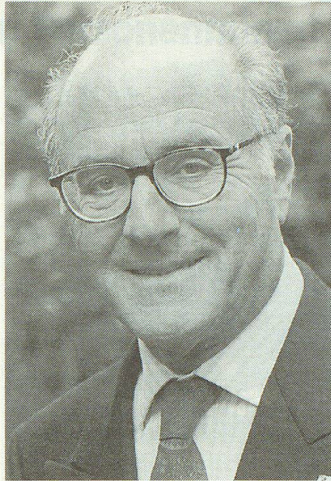
An der Konferenz der Kantonalpräsidenten und an der Abgeordnetenversammlung sowie über Artikel in den Verbandszeitungen sind die Samariterinnen und Samariter über Opta bereits informiert worden. An den grundlegenden Elementen der Vereinbarung haben sich keine wesentlichen Änderungen mehr ergeben. Die nationalen Sekretariate des SSB und der KVK verbleiben an ihren bisherigen Standorten in Olten und Bern. Die gemeinsame Leitung der beiden nationalen Sekretariate wird aus Kurt Sutter, Zentralsekretär, und Regina Gorza, stellvertretende Zentralsekretärin, bestehen. Mit der definitiven Realisierung der Vereinbarung, spätestens am 1. Dezember 2000, wird die gemeinsame Leitung der beiden Sekretariate in Funktion treten. *pd.*



Nach Beendigung des Kurses kam auch das Gesellschaftliche nicht zu kurz.



SRK-Direktor Peter G. Metzler:
«In der Schweiz ist ein starker Rückgang der Blutspenden zu verzeichnen. Wurden 1997 noch 538 000 Spenden gezählt, so waren es 1998 nur noch 458 000.»



SRK-Präsident Franz E. Muheim:
«Es kann nicht die Aufgabe des SRK oder einer Rotkreuzorganisation sein, ein Pharmaunternehmen zu führen. Dies wäre sogar mit unserer humanitären Zielsetzung nicht gut vereinbar.»



FOTOS: ZVG

Mike Baronian, Direktionspräsident des Zentrallaboratoriums: «Wir verarbeiten jährlich 2 Millionen Liter Blutplasma. 95 Prozent dieses Plasmas werden aus dem Ausland bezogen und anschliessend in Form von Medikamenten wieder ausgeführt.»

Tiefgreifende Reorganisation des Blutspendedienstes SRK

Das Zentrallaboratorium wird verkauft

rei. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) hat entschieden, den industriellen Teil des Zentrallaboratoriums in Bern, der auf die Herstellung pharmazeutischer Produkte mittels Fraktionierung von Plasma spezialisiert ist, zu verkaufen. Dies wurde an einer überraschend einberufenen Medienkonferenz bekanntgegeben.

Wie weiter zu erfahren war, hat das SRK die Investmentbank Warburg Dillon Read mit der Suche nach einem neuen Eigentümer beauftragt. Der unlängst mit dem Blutspendezentrum Bern Mittelland zur Blutspendedienst SRK Bern AG fusionierte Bereich Blutspendedienst des Zentrallaboratoriums mit 179 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von 741 Beschäftigten, verbleibt weiterhin in der Rotkreuz-Organisation. Die aus dem Verkauf des Zentrallaboratoriums gelösten Mittel sollen es dem SRK ermöglichen, seine humanitären Aktionen im Bereich der Bluttransfusion und in anderen Betätigungsfeldern zu verstärken. Der Rotkreuzrat, Führungsorgan des SRK, hat seinen Entscheid im Einvernehmen mit dem Stiftungsrat des Zentrallaboratoriums gefasst. Die Neuorientierung basiert auf dem Willen des SRK, sich auf seine primäre Aufgabe, die Versorgung des Landes mit Blutprodukten, zu konzentrieren. Das SRK ist der Ansicht, dass die Führung ei-

nes kommerziell ausgerichteten pharmazeutischen Unternehmens, das praktisch keine Berührungspunkte mit dem Blutspendedienst aufweist, nicht zu seinen Aufgaben gehört.

Weltweit Nummer 5

Mit einem totalen Umsatz von 231 Millionen Franken ist das Zentrallaboratorium das weltweit fünfgrösste Unternehmen in der Plasmaverarbeitung. Um diese Position im Markt weiter ausbauen zu können, werden voraussichtlich in den kommenden Jahren umfassende Investitionen notwendig sein. Ausserdem muss das ZLB über die Freiheiten eines dem Wettbewerb ausgesetzten Unternehmens verfügen, um sich auf dem internationalen Markt durchzusetzen. Der Verkauf des industriellen Teils des Zentrallaboratoriums an einen gut positionierten Investor, um die wirtschaftlichen Chancen des Unternehmens zu nutzen, ist der beste Weg, um das Wachstum, den Erhalt der Arbeitsplätze und das vorhandene Know-how in der Schweiz zu sichern.

Investor gesucht

Das vom SRK der Investmentbank Warburg Dillon Read anvertraute Mandat soll es erlauben, den Wert des Unternehmens zu bestimmen und am Kauf interessierte Investoren zu finden. Die Wahl wird zugunsten eines Partners ausfallen, der die bisherige erfolgreiche Wachstumsdynamik unterstützen und die nötigen Mittel zur Expansion der Bereiche Forschung, Marketing und Produktion einbringen wird. Das SRK wünscht mit einem Käufer abzu-

schliessen, der den Marktpreis zu bezahlen gewillt ist, der die rasante Entwicklung der letzten Jahre weiterführen kann und am Standort Bern Produktion und Arbeitsplätze beibehält. Primäre Zielsetzung des Verkaufs sind die Sicherstellung des Unternehmenswachstums sowie die Erhaltung der bestehenden, bzw. die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Sollte es entgegen allen Erwartungen doch zum Abbau einzelner Arbeitsplätze kommen, sind den betroffenen Mitarbeitern angemessene Entschädigungen auszurichten. Dies soll Risiken vorbeugen, die mit jedem Änderungsprozess verbunden sind.

Änderung der Zweckbestimmung der Stiftung

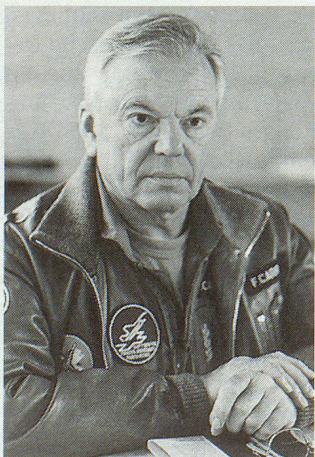
Die Stiftung Zentrallaboratorium besteht nach dem Verkauf des Unternehmens weiter und wird primär mit der Verwaltung des Verkaufserlöses beauftragt. Die Stiftungsaufsichtsbehörde, das Eidgenössische Departement des Innern, hat seine Zustimmung zur Erweiterung der Zweckbestimmung der Stiftung bereits bestätigt. Diese wird nebst dem Ausbau des Blutspendewesens andere humanitäre Aufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes in der Schweiz und im Ausland beinhalten. Das SRK hat die Richtlinien für die Verwendung der Mittel zur Finanzierung von Aktionen und Projekten definiert. Der Verkauf des Zentrallaboratoriums wird grössere Mittel für die humanitäre Tätigkeit des SRK freisetzen. Mit den Erträgen des von der Stiftung zur Verfügung gestellten Kapitals kann das SRK seine Mission noch besser erfüllen und neue Aktionen finanzieren, die dem Stiftungszweck entsprechen. ▣



Während vieler Jahre war die Mirage III der Stolz der Schweizer Luftwaffe.

Tausende nahmen Abschied von der Mirage

Eine Mischung von Bewunderung und leiser Wehmut war spürbar, als am 22. Oktober auf dem Flugplatz Buochs NW die 29 verbliebenen von einst 36 Jagdflugzeugen Mirage III offiziell verabschiedet wurden. Nach 35 Einsatzjahren werden sie auf Ende Jahr ausgemustert. Sicherheitspolitische und finanzielle Gründe hatten zu diesem Entscheid geführt. Ganz vom Schweizer Himmel verschwinden wird die Mirage allerdings nicht. Die Mirage-Aufklärer und die Doppelsitzer bleiben weiter im Einsatz. Weit über 10 000 Besucherinnen und Besucher erwiesen dem schnittigen und kampfstarken Flugzeug noch einmal die Referenz, flanieren durch die Ausstellungen und bewunderten die Flugvorführungen mit Mirage III, Mirage IIIR, F-5 Tiger, F/A-18 sowie der topmodernen französischen Mirage 2000. Als Überraschung



Die ernste Miene von Korpskommandant Fernand Carrel, Kommandant der Luftwaffe, sagt mehr als tausend Worte.



FOTOS: E. REINMANN

Die Medienpräsenz war riesig. Die Fotografen suchten sich die besten Plätze.

wurde der staunenden Menge die vergoldete «Mirage Surprise» vorgeführt.

Bleibende Spuren

Der Nidwaldner Regierungsrat Meinrad Hofmann wies auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Flugbetriebes und Flugzeugunterhalts für den Kanton Nidwalden hin. Die Mirage habe bleibende Spuren im kleinen Gebirgskanton hinterlassen, sagte er. Namentlich nannte er:

- Eine Triebwerkfachstelle mit modernstem Prüfstand und Unterhalt an fast allen Triebwerken der Luftwaffe.
- Die Fachstelle für Flugzeugfanganlagen - vergleichbar mit jenen der Flugzeugträger.
- Die Fachstelle für Luft-Luft-Lenk Waffen der neusten Generation für F/A-18.
- Die Fachstelle für Prüfstand- und Lärmschutzzellenbau.

Für den kleinen Kanton Nidwalden von enormer Bedeutung sind das High-Tech-Wissen und die Arbeitsplätze. «Das Nid-

waldner Volk hatte immer eine positive Einstellung zur Schweizer Armee», sagte Hofmann. Nicht zuletzt aus diesem Grund hofft er auf die Erhaltung möglichst vieler Arbeitsplätze.

Der dornenvolle Beschaffungsweg

Man muss die Mirage-Beschaffung vor dem Hintergrund der damaligen Zeit sehen. Der Kalte Krieg hatte seinen Höhepunkt erreicht. Die Weltlage war bedrohlich. 1958 zog der Bundesrat seine Bestellung für das schweizerische Erdkampfflugzeug P-16 zurück. Damit war der Weg frei für die Beschaffung eines ausländischen Hochleistungsflugzeuges, mit dessen Evaluation schon 1957 begonnen worden war. Am 28. Dezember 1960 entschied sich der Bundesrat für die Mirage und 1961 beantragte er dem Parlament einen Kredit von 871 Mio. Franken für die Beschaffung von 100 Mirage III, der vom Parlament in der

Sommersession bewilligt wurde. Die kalte Dusche folgt 1964, als der Bundesrat einen Nachtragskredit von 576 Mio. Franken beantragte und eingestand, dass die Endkosten der Beschaffung noch nicht abzusehen seien. Mit ein Grund für diese massive Kostenüberschreitung war, dass die Schweiz nicht «ab Stange» kaufen wollte, sondern viele zusätzliche Forderungen im High-Tech-Bereich erfüllt sehen wollte. Der «Mirage-Skandal» entfachte ein Donnernrollen in unserem Land. Die Zahl der zu beschaffenden Maschinen wurde auf 57 reduziert, eine parlamentarische Untersuchungskommission befasst sich mit den «katastrophalen Zuständen» im damaligen EMD, Divisionär Etienne Primault, Kommandant und Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, wurde gefeuert, Generalstabschef Jakob Annasohn trat freiwillig zurück und auch Bundesrat Paul Chaudet zog die Konsequenzen. Wer hätte damals gedacht, dass sich das Skandal-Flugzeug zum Stolz der Schweizer Luftwaffe entwickeln würde? rei

Kosovo: Kampagne gegen Personenminen

Die Schweizerische Kampagne gegen Personenminen und das Schweizerische Rote Kreuz haben eine gemeinsame Aktion lanciert: Sie führen ein Sensibilisierungs- und Präventionsprojekt für Menschen aus dem Kosovo durch, die aus der Schweiz in ihre Heimat zurückkehren.



Seit dem Ende der Bombardierungen und dem Beginn der Rückkehr der Flüchtlinge aus den Lagern in Mazedonien und Albanien wurden vor Ort den Kosovaren sehr umfassende Informationen abgegeben. Doch jene Menschen, die andernorts Zuflucht gefunden haben, wurden leider nicht sensibilisiert und erhalten keine Unterlagen darüber, wie sich verhalten sollen und welche Risiken bestehen. Es ist unerlässlich, dass die Informationen über die Risiken im Zusammenhang mit Minen möglichst breit gestreut werden, denn die Minenräumung ist ein langer, schwieriger und gefährlicher Prozess, und im Kosovo werden noch jahrelang akti-

vierte Minen im Boden liegen. Das Schweizerische Rote Kreuz hat der Schweizerischen Kampagne gegen Personenminen das erforderliche Material zur Verfügung gestellt: Fachleute haben Faltblätter in albanischer Sprache erarbeitet, in denen die Gefahren und das Verhalten beim Kontakt mit einer Mine sowie bei Unfällen erläutert werden. Zudem hat sich das Schweizerische Rote Kreuz mit den Rückkehrberatungsstellen in der ganzen Schweiz in Verbindung gesetzt und ihnen dieses Material abgegeben.

Breit abgestützte Information

Die Schweizerische Kampagne gegen Personenminen, die über ein umfangreiches Beziehungsnetz zu ihren Mitgliederorganisationen verfügt, wird ihrerseits und mit Unterstützung der albanischen Volkshochschule Genf alle Stellen kontaktieren, die Flüchtlinge betreuen. Ausserdem wird sie mit den Reisebüros und Restaurants, die von Kosovaren geführt werden sowie mit den albanischen Sport- und Kulturvereini-

gungen Kontakt aufnehmen. Schliesslich wird die Schweizerische Kampagne auch in den Betreuungsnetzen der Kantone sowie in den Integrationsklassen der Schulen entsprechende Schritte unternehmen.

Minen und Splitterbomben

Durch den Ausbruch des offenen Konflikts und die Bombardierungen durch die NATO hat sich das Problem stark verschärft. Die jugoslawische Armee, aber auch die UCK haben ganze Regionen vermint. Als Folge der NATO-Bombardierungen ist der Boden im Kosovo zudem von Tausenden von nicht explodierten Splitterbomben übersät. Diese kleinen Bomben stellen für die Zivilbevölkerung, vor allem für Kinder, eine grosse Gefahr dar. Die farbigen, mit einem kleinen Fallschirm ausgestatteten Bomben in der Grösse einer Coladose ziehen vor allem die Jüngsten an. In keinem Land der Welt hat sich bisher ein Minendrama derartigen Ausmasses mit so vielen Unfällen ereignet. Gegenwärtig liegt der traurige Rekord bei zwei bis drei Unfällen pro Tag!

SRK Kommunikation

Bestellschein «Zivilschutz»

Bulletin de commande «Protection civile»

Jahresabonnement(e)
Januar bis Dezember 2000
Schweiz Fr. 60.–
Ausland Fr. 75.–

Abonnement(s) annuel(s)
de janvier à décembre 2000
Suisse Fr. 60.–
Etranger Fr. 75.–

2 Probe-Exemplare (gratis)
2 échantillons (gratuits)

Bitte einsenden an: Schweizerischer Zivilschutzverband,
Envoyer s.v.p. à: 3001 Bern, Postfach 8272, Telefon 031 381 65 81, Telefax 031 382 21 02

Versandadresse
Adresse de livraison

Rechnungsadresse
Facture à envoyer à

Name / Nom

Strasse / Rue

PLZ / Ort / NPA / lieu

Datum / Date

Unterschrift / Signature